

Der Christenbote



Monatsblatt für die deutschen evang. Gemeinden in Santa Catharina u. Mittelbrasiliens

Herausgegeben von der Evangelischen Pastoralkonferenz von Santa Catharina und der Synode Mittelbrasiliens

„Der Christenbote“ erscheint monatlich und kostet jährlich 25000. Zu bestellen bei Verkäufern und Pfarrern.

27. Jahrgang.

April 1934.

Nummer 4.

Aus allerlei Volk.

Apostelgeschichte 10, Vers 34—35: Nun erfahre ich mit der Wahrheit, daß Gott die Person nicht ansieht, sondern in allerlei Volk, wer ihn fürchtet und recht tut, der ist ihm angenehm.

Die Chinesen haben einmal vor langen Jahrtausenden die große Mauer gebaut, um ihr Land und Volk ganz von allen anderen Völkern zu scheiden. Andere Völker haben die Mauer wenigstens in ihren Gedanken gebaut. In Vorurteilen gefangen wollten sie für sich irgend etwas vor den anderen retten. Ihre Religion oder auch einmal die wirtschaftlichen Vorteile, die sie zu haben meinten! Heute weiß jeder, daß alle Länder der Erde Zollschranken aufgerichtet haben. Man möchte gerne den wirtschaftlichen Erfolg bei sich einsperren, man möchte das Gespenst der Arbeitslosigkeit fernhalten.

Es kommt mir das immer so vor, als ob man die überirdische Wasserzufuhr abgeschnitten hat, aber die verborgenen unterirdischen Wasseradern kann man nicht abgraben. Sie lassen weiter das Wasser durchsickern. So nützen alle aufgerichteten Schranken nichts. Unser Schicksal ist Weltenschicksal, Wir mögen wollen oder nicht, wir müssen heute in Weltgedanken denken.

Unsere Welt ist ein kleines eng zusammengehöriges Ganzes geworden. Mit tausend Fäden sind alle Völker aneinander gebunden. Deutschland ist uns heute näher, als vor 100 Jahren Rio oder Buenos Ayres. Alles geht gleich auf die Welt, wird gleich auf die Welt zugeschnitten. Unser Verlehr ist Weltverlehr, unser Handel Welt Handel, unsere Presse Welt Presse, Reisen werden zu Weltreisen, Ausstellungen zu Weltausstellungen. Unser Traum ist der Weltfriede, unser Schreckgespenst der Weltkrieg.

Jesus war nie über die Grenzen Palästinas hinausgekommen. Aber der Weltgedanke beherrschte ihn. Er war da für die Welt, die Welt war da für ihn. Weltweit wird das Christentum durch ihn. Die Schranken der Völker fallen. Wir müssen im Ernst damit rechnen, daß auch in anderen Völkern die hochstehendsten Menschen leben können. Das Christentum läßt sich nicht in die Enge eines Volkes einspannen. Es bleibt dabei: In allerlei Volk, wer ihn fürchtet und recht tut, der ist ihm angenehm.

Us.

Gottheit.

Betende Hände hebe ich auf

Zu dir, von dem mir die Wolken erzählen
Und Sonne und Sturm und das eigene Herz.
Es sah dich keiner, es hörte dich keiner
Und dennoch ziehst du leuchtende Spuren
Durch dieses Lebens brausende See
Und wirst Verirrten
Ans sichere Ufer
Und bietet Heimat
Ewig Verlorenen
Und Frieden denen,
Die friedlos sind.

Seit Ewigkeiten rauschen die Wasser
Und tragen der Menschheit schwankende Schifflein
Ihr Jagen und Hoffen zu dir zurück,
Und du empfängst sie mit Liedern der Heimat,
Da tönen Ruhe, Trost und Erfüllung
Und schlafen die müden weinenden Seelen
Gleich Wiegenliedern der Mutter ein.

(Anna Ritter, Neue Gedichte, Stuttgart 1909.)

Horst Wessel.

Millionen in Deutschland und in aller Welt singen heute das Horst Wessellied. Ob alle wissen, wer der Mann war, der uns das Lied des neuen Deutschland gesungen hat. Vielleicht ist die Tatsache mehr oder weniger bekannt, daß Horst Wessel am 23. Februar 1930 nach furchtbaren Qualen an den Folgen einer schweren Verwundung starb, die er von den Kommunisten davongetragen hatte. Jetzt hat seine Schwester, Ingeborg Wessel, für das Sonntagsblatt „Evangelium im Dritten Reich“ von seinem Werdegang das Folgende erzählt:

An dem Hause Jüdenstr. 51/52 in Berlin grüßt heute die Inschrift: „Hier wurden Horst und Werner Wessel zu kämpfen für Deutschlands Freiheit und Ehre.“ Es ist das Pfarrhaus der Nikolaigemeinde. Horst Wessels Vater war Pfarrer an der Nikolaikirche. Unauslöschliche Eindrücke von der tiefen und

echten Frömmigkeit seiner Eltern nahm Horst Wessel mit hinaus in das Leben. — Ein Eindruck aus seiner Kindheit ist ihm besonders haften geblieben. Er stammt aus den Juli- und Augusttagen des Jahres 1914. Er sitzt 7jährig neben der Mutter in der alten Nikolaitkirche und lauscht den Worten der Predigt seines Vaters. Und er hört den brausenden Gesang der ergriffenen Gemeinde: „Wir treten zum Beten vor Gott den Gerechten.“ Er hört den Schlusvers himmelstürmend und gewaltig: „Herr, mach uns frei.“

Im September 1914 geht der Vater als Gouvernementspfarrer nach dem Westen. In seinen Briefen lässt er seine Familie an dem großen Geschehen an den Fronten teilnehmen. Horst Wessel sonderlich erlebt mit heißer Seele mit, was der Vater schreibt. Zwei Dinge betont der immer wieder: Die Kameradschaft und Volksgemeinschaft, die er sucht und findet. Und dann: Den unbeugsamen Willen auszuhalten, bis ein Friede gewonnen werden kann, der für Deutschland erträglich ist.

Dann kam die Revolution. Bürgertum und Beamtenchaft stellten sich schnell auf dem Boden der Tatsachen. Aber der Pfarrer Dr. Wessel kämpfte gegen das neue System. Er kämpfte auf der Kanzel gegen die Schmach und Schande des neuen Deutschlands. Er kämpfte als Präsident des von ihm gegründeten Reichsbürgerrates gegen Feigheit und Haltlosigkeit des Bürgertums, das er zu männlicher Festigkeit zu erziehen trachtete. Das war die Luft, in der Horst Wessel groß wurde.

Die Konfirmation kommt für Horst Wessel. Der schwerkrante Vater: kann ihn nur vom Krankenbett aus einsegnen. Er gibt ihm den Spruch mit ins Leben hinaus: „Ich bin der Weinstod, ihr seid die Reben.“

Es war, als ob der Vater den weiteren Entwicklungsgang seines Sohnes richtig vorausgeschaut hatte. Überall, wo Horst Wessel Führer war, in den Bünden, in den Jugendvereinigungen ging Kraft von diesem jugendlichen Menschen aus. Er hat nie einen Zweifel darüber gelassen, daß er sie seiner religiösen Stellung verdankte. Immer wieder versuchte er, seinen Kameraden klarzumachen, daß man auch in der Natur sich Gott nahe fühlen müsse und ihn in der Schöpfung erkennen könne. Auch war er bei den Ausmärschen darauf bedacht, daß der sonntägliche Kirchgang in das Programm aufgenommen wurde.

Horst Wessel ging den Weg, den ihn sein Vater gewiesen, den Weg für die Freiheit und Ehre des neuen Deutschland. Mit Leib und Seele gibt er sich der jungen Freiheitsbewegung hin, kämpft den mörderischen Strafenkampf zwischen SA und Rotfront in vorderster Linie, spricht in hundert Versammlungen von Hitler und dem kommenden Reich, bis ihm, dem Pfarrerssohn, die Erkenntnis aufdämmert, daß er selbst Arbeiter werden müsse, um die Arbeiter zu verstehen. Da ging er unter das schaffende Volk. Der Korpsstudent legte die Büchermappe weg und wurde unter Arbeitern ein Arbeiter. Das gerade war es, das seinen Namen wie ein Lauffeuer durch den Berliner Osten jagte, daß hier einer war, der nicht nur Reden halten und gute Lehren erteilen wollte, sondern einer, der bereit war, mit dem arbeitenden Volke Not und Armut zu teilen. Diese Tat war es dann auch, die ihm das Todesurteil durch die volksfremde Zentrale einer sogenannten Arbeiterpartei eintrug. Was im offenen Kampf nicht gewagt wurde, mußte der Meuchelmord übernehmen. Unter Führung eines berüchtigten Verbrechers „Ali“ drang eine Uebermacht in sein Zimmer ein und streckte den Ahnungslosen durch mehrere Schüsse in den Kopf nieder. Das war am 14. Januar 1930. —

Der Sturmführer Horst Wessel ist für die Idee der nationalsozialistischen Volksgemeinschaft gestorben. Aber sein Gedächtnis lebt fort. Wo sein Lied gesungen wird, da gedenkt man des begeisterten Kämpfers des Nationalsozialismus und seiner Hinterlassenschaft: „Die Fahne hoch, die Reihen festgeschlossen...“

Welches ist das deutsche Erbübel?

Manche Menschen reden oft davon und beklagen, daß wir Deutschen so uneinig seien. „Wenn wir nur einmal alle einer Meinung wären“, so jammern sie. Alle müßten einer Meinung sein, dann wäre es gut. Aber das ist die Ansicht gutmütiger Spießbürger. In Wirklichkeit ist, wenn unter „Uneinigkeit“

die Verschiedenheit der Meinungen verstanden wird, das gar nicht das deutsche Uebel. Ganz im Gegenteil! Wie öde und arm wäre es, wenn alle Deutschen eine Sache nur von einem einzigen Gesichtspunkt her sehen würden! Das wäre ja die größte Armut für unser Volk, denn dann würden wir nie etwas von allen anderen Dingen und Betrachtungsweisen erfahren. Es wäre wohl Ruhe, aber welche fade Ruhe! Es wäre wohl Eintracht, aber welche kraftlose! Es wäre wohl Einigkeit, aber welche saftlose!

Nein, es ist sogar ein großer Vorzug des deutschen Volkes, daß es so viele Seiten und Meinungen hat. Dadurch ist ein unendlich großer Reichtum, eine kostbare Fülle von kraftvollem und herrlichem Leben möglich, das andere Völker, weil sie nicht so den Blick für die Vielheit der Gesichtspunkte haben, entbehren müssen.

Das Schlimme und Schändliche, jawohl: die Schande Deutschlands ist es aber, daß nun jeder einzelne von sich behauptet: „Ich habe recht und du bist ein Schafkopf! Meine Meinung ist die allein richtige und was du sagst, ist aus reiner Böswilligkeit gesagt! Ich, ich und nur ich habe recht und du kannst deine Sachen packen und auf den Mond ziehen, wenn du das nicht zugeben willst!“

Es ist die Schande Deutschlands, daß wir nicht die männliche Einsicht aufbringen, zu sagen: „Jawohl, ich gebe zu, daß auch ich mich irren kann, und will mir daher deine Behauptungen einmal gründlich überlegen. Ich will versuchen, ernstlich zu erkennen, ob nicht auch du teilweise recht haben kannst.“

Es ist die Schande der deutschen Menschen, daß sie die Einbildung nicht preisgeben, jeder von ihnen hätte ein Wissen und einen Blick wie der Herrgott, der alles sehen kann. Es ist unsere Schande, daß wir den anderen, nur weil er dieselbe Sache von einem anderen Gesichtspunkt aus sieht und beurteilt, und deshalb etwas anderes von ihr aussagt, für einen böswilligen Schuft und Gauner, für einen vaterlandslosen Gesellen und Betrüger halten.

Das deutsche „Erbübel“, von dem man so viel liest, ist nicht die Meinungsverschiedenheit, denn diese entspricht durchaus der Beschränktheit der menschlichen Natur. Nein, das deutsche Uebel ist jene im tiefsten Grunde so entehrnde Selbstsucht, mit der jede andere Meinung in Grund und Boden verdammt wird, jene Selbstsucht, die nur die eigene Ansicht gelten läßt.

Wir könnten ein großes und wahrlich herrliches Volk, eine Fackel der Menschheit und ein Leuchtturm durch die wilden Weltzeiten sein, wenn wir trotz der Verschiedenheiten unserer Meinungen einander achteten und wenigstens die Ehrlichkeit der Gesinnung des anderen zugäben! Was wäre das für ein fühes und freiheitliches Leben! Welche Kräfte würden da wirklich frei für die großen Aufgaben, die uns als Volk gestellt sind!

Aber es wird nichts draus, weil wir unsere Kräfte gegeneinander wenden. Nie wird Deutschland das werden, was es sein könnte, wenn es sich immer wieder gegen sich selbst wendet! Dann werden wir bleiben, was wir sind: eine Nation, nein, ein hergelaufer Haufen von sich gegenseitig anbellenden und nie derreichenden Kläffern und von wütend aufeinander einhauenden Egoisten, für die fast das Wasser einer Sintflut zu schade wäre, wenn es über sie käme, sie zu ertränken! —

Deutschland ist wahrhaft noch eine Horde von unerzogenen Knaben. Es steht noch in den ersten Kinderschuhen seines nationalen Lebens — wollen wir Jungen zu unserm Teil arbeiten, daß es anders werde und zu männlicher Kraft, zu starker Ritterlichkeit und wirklicher Ehre reife? Wie kann's geschehen?

Das Wichtigste ist, den anderen anzuhören! Läßt ihn freiweg seine Meinung sagen. Sprich zu ihm: „Ich vertraue dir, daß du es ehrlich meinst, daß auch du nur das Rechte und Gute willst!“ Falle ihm nicht gleich ins Wort, auch wenn dir der Widerspruch auf der Zunge steht.

Wer nicht zuhören kann, wer den anderen nicht frei aussprechen lassen kann, ist ein armer Geselle. Wir müssen bereit sein, auch die Meinung des anderen und seine Gründe wirklich anzuhören und uns ehrlich zu prüfen, und nicht gleich unsere fertige Überzeugung dem anderen aus Eitelkeit und purer Denksäuflichkeit an den Kopf zu werfen, weil wir es nicht glauben ertragen zu können, daß auch der andere mal recht hat.

Das Zweite wäre dann, zu sagen: „Du, das und das sehe ich so. Ich bin der Ansicht, daß es so richtiger ist. Überlege mal, ob du nicht den und den Fehler machst!“ Dies alles, um den anderen zu überzeugen und zuletzt mit der tiefsten und eigentlichen Absicht: der ganzen Wahrheit, von der jeder nur ein Stück erkennt, näher zu kommen!

Trotzdem wird es dann passieren (weil wir auch dann noch nicht alles erkennen können, vielleicht auch, weil wir es dem anderen nicht klar genug machen können und aus anderen Hindernissen heraus), daß wir nicht einer Meinung werden. Dann gibt es nichts anderes für jeden rechtfertigen gesinnten Deutschen, wenn er nicht ein Dickskopf und selbstsüchtiger Patron sein will, als dem anderen zu sagen: „Du, Kamerad, ich sehe dies und jenes anders als du. Kom, laß uns trotz unserer Meinungsverschiedenheit sehen, wie wir zu einer Lösung kommen, bei der jeder zu seinem Recht kommt. Laß uns zusammenziehen, um aus den verschiedenen Steinen unserer Anschauung das gemeinsame deutsche Haus zu bauen. Wenn wir uns zusammenfinden, und du die Steine schleppt und ich die Balken, wird's ein rechtes Haus werden. Was hat es für einen Sinn, daß du mir deinen Balken ins Kreuz wirfst und ich dir mit dem Stein den Schädel einschlage?“ Ernst Fuhr, im „Ruf“ 1933.

Wechsel in der Schriftleitung.

Herr Pastor Graetsch in Brusque legte im April d. J. die Schriftleitung des Blattes nieder, die er durch zwei Jahre innegehabt hat. Ihm sei im Namen der Leser für seine hingebende und verständnisvolle Leitung des Blattes gedankt. Auf den Wunsch von Herrn Pastor Graetsch übernehme ich mit dieser Nummer die Schriftleitung. Ich bitte die Leser, dem Blatte die Treue zu halten und auch durch Werbung dafür zu sorgen, daß es immer mehr ein Band wird, das die Gemeinden des evangelischen Gemeindeverbandes umschließt.

Florianopolis, im April 1934.

U. Schliemann, Pastor.

Aus Zeit und Welt.

Gegen den Versailler Vertrag! Der Aufruf der brasilianischen Jugend, den das Universitätskomitee gegen den Vertrag von Versailles an der Rechtsfakultät zu Rio de Janeiro an die Jugend Brasiliens, Amerikas, Deutschlands und der ganzen Welt gerichtet hat, hat in Deutschland lebhafte Zustimmung im Volke gefunden. Ein Blatt schreibt hierzu: „Die deutsche Jugend wird diesen Kampf der brasilianischen Jugend mit warmer Anteilnahme und heißem Herzen verfolgen, denn hier wird auch ihr Kampf geführt. Wenn „dem Mutigen die Welt gehört“, dann muß auch die Welt auf die Stimme dieser mutigen Jugend hören. Es wäre zum Segen aller Menschen!“

Rückwanderersfürsorge. In einer Verordnung über die Fürsorgepflicht für Deutsche aus dem Auslande hat der Reichsinnenminister die Zuständigkeiten für die Betreuung der in die Heimat zurückkehrenden deutschen Auswanderer neu geregelt. Grundsätzlich fällt dem Fürsorgeverband die Fürsorgepflicht zu, in dessen Bezirk der Hilfsbedürftige vor seiner Auswanderung zuletzt seinen gewöhnlichen Aufenthalt hatte. In anderen Fällen wo der Aufenthaltsort nicht zu ermitteln ist, ist der Geburtsort der Eltern maßgebend. Liegt der Geburtsort im Auslande, so ist der Landesfürsorgeverband zuständig, wo die Hilfsbedürftigkeit eintritt. Damit wird auch der Auslandsdeutsche in die Fürsorge eingeschlossen und Volksgenossen aus dem Auslande, die in Deutschland in Not geraten, brauchen keine Almosen zu erbetteln. Sie haben ein Recht auf Hilfe in der Not. C. H.

Die kirchliche Lage in Deutschland.

Am 27. Januar haben die deutschen Bischöfe und Kirchenführer in Berlin Besprechungen mit dem Reichsbischof Ludwig Müller gehabt. Zwei Tage vorher, am 25. Januar, waren sie von dem Reichskanzler Adolf Hitler empfangen worden. Ueber den Inhalt der Besprechungen ist wenig bekannt geworden. Es verlautet lediglich, daß der Reichskanzler die Notwendigkeit

einer Einigung in der Kirche betont hat. Auch ist erneut die Zusicherung gegeben, daß an die Gründung einer Staatskirche nicht gedacht würde.

Das Ergebnis der Besprechungen ist bekannt. Der vielfach angefeindete Reichsbischof Ludwig Müller ist geblieben. Ihm sind außerordentliche Vollmachten zugeschlagen. Er hat die Möglichkeit, die Gemeindevorstände, die widerstreben, abzusetzen, auch gegen Pfarrer auf Absehung und Strafversetzung zu erkennen. Es wird sich bei solchen Maßnahmen um Gemeinden und Pfarrer handeln, die sich mit den Grundsätzen der „Deutschen Christen“ nicht befrieden können. Man wird im Interesse der Kirche als einer geistigen Gemeinschaft wünschen müssen, daß nicht nur äußerlich die Ordnung wieder hergestellt wird, sondern daß eine innere Einigung zustande kommen kann.

Der Reichsbischof errichtet das kirchliche Außenamt.

Der Reichsbischof hat, wie der Evangelische Pressediest mitteilt, das kirchliche Amt für auswärtige Angelegenheiten der Deutschen Evangelischen Kirche (Kirchliches Außenamt) errichtet. Zum Leiter dieses Amtes hat der Reichsbischof Oberfonsistorialrat D. Theodor Heckel ernannt und ihm den Titel Bischof mit dem Recht zum Tragen eines bischöflichen Amtskreuzes verliehen.

Das kirchliche Außenamt hat die in der Verfassung festgelegte Aufgabe, die enge Verbindung der Deutschen Evangelischen Kirche mit den evangelischen Deutschen im Auslande zu pflegen und zu festigen. Zu seinem Bereich gehört ferner die Pflege der Beziehungen zu den befriedeten Kirchen des Auslandes. Mit den auf den gleichen Gebieten tätigen freien kirchlichen Organisationen wird das Außenamt enge Fühlung halten und damit die gesamte kirchliche Arbeit zur Pflege der Beziehungen mit dem evangelischen Auslandsdeutschland und mit den befriedeten Kirchen des Auslandes unter eine einheitliche Führung stellen.

Der zum Leiter des Kirchlichen Außenamtes berufene Bischof D. Theodor Heckel, der im 40. Lebensjahr steht, entstammt einer bekannten bayrischen Pfarrerfamilie. Seine theologischen Studien begann er 1913 in Erlangen. Er machte dann den Krieg als Offizier mit und war nach dem Kriege u. a. an den Kämpfen des Freikorps Epp beteiligt. Nach Abschluß seiner theologischen Studien wurde er Diasporageistlicher in München-Solln. Nach dreijähriger Tätigkeit als Religionslehrer der Lehrerinnen-Bildungsanstalt in Erlangen wurde D. Heckel 1928 in das Kirchenbundesamt berufen, wo er seitdem als Referent für Auslandsfragen tätig ist. In dieser Stellung hat er sich besondere Verdienste um die Pflege der engen Beziehungen zu den deutsch-evangelischen Gemeinden des Auslands erworben.

Aus Santa Catharina.

Jahresversammlung des deutschen Schulverbandes von Santa Catharina in Brusque vom 4.—5. April 1934.

Anwesend waren 70 Schulvorstände und Lehrer. Auch Herr Ronsul Dr. Dittmar war zugegen. Die Verhandlungen leitete der Leiter der Deutschen Schule in Blumenau, Dr. Sroka, der nach dem Fortgang Dr. Söchtings die Geschäftsführung einstweilen übernommen hatte.

Auf der Tagesordnung stand die Umarbeitung der alten Satzungen, die in langwierigen Beratungen vorgenommen wurde. Es folgte die Wahl des Vorstandes: Dr. Sroka wurde zum Vorsitzenden gewählt. Außerdem gehören dem Vorstande an je ein Vertreter der Geistlichen des evangelischen Gemeindeverbandes von Santa Catharina, der lutherischen Synode und der katholischen Geistlichkeit und die Lehrerin Fräulein Seiler, Blumenau.

Betr. der Lehrervereinigung, die als Unterabteilung des Schulverbandes bisher geführt wurde, wurde beschlossen, ihr mit einem eigenen Leiter auch größere Selbständigkeit zu geben. Gewählt wurde Schulleiter Bartmann, Brusque.

Am Donnerstag, dem 5. April, tagte die Lehrervereinigung. Besprochen wurden die Fragen der Lehrmittel und Schulbücher. Einen breiten Raum nahmen die Verhandlungen über die Ruhgehaltskasse ein. Dr. Sroka wurde hier zum Vorsitzenden gewählt.

Die Versammlung beschäftigte sich dann weiter mit der Fortbildung der Lehrer. Monatliche Arbeitsgemeinschaften wurden beschlossen. Die Notwendigkeit, die Lehrer zur Ablegung der Staatsprüfung durch weitere Fortbildung fähig zu machen, wurde besonders unterstrichen.

Zum Schluß der Tagung bot der Schulleiter Büchler aus Florianopolis einen Vortrag über Konjugation und Konjugationstabellen.

Wegen des drohenden Regens am Donnerstagnachmittag drängten die meisten zur vorzeitigen Heimkehr. Alle aber waren bereichert und angeregt in ihre oft schwere Arbeit zurückgekehrt sein.

Unsere Arbeit in Gefahr.

Nachstehende, für unsere Privat-Schulen bedeutsamen Ausführungen entnehmen wir dem „Schulbuch“ von der Fa. Rotermund, São Leopoldo.

Wer aufmerksam die Berichte der Tageszeitungen verfolgt und auch ab und zu einmal zwischen den Zeilen zu lesen versteht, begegnet immer wieder Bestrebungen der Regierungen, das gesamte Schulwesen zu „nationalisieren“. Es werden Unsummen dafür ausgeworfen, die, bei richtiger Betrachtung der Sachverhalte, besser an anderem Orte verwandt würden. Der Sachlage entsprechend treten diese Bestrebungen immer wieder in den Staaten auf, in denen deutsche Schulen ihre auch für den Staat erfolgreiche Tätigkeit aufgenommen haben. Derartige Unternehmungen der Regierungen erscheinen uns ganz besonders widerständig, wenn wir in denselben Zeitungen, an Hand von offiziellen Statistiken, feststellen müssen, daß einerseits dieselben Regierungen sich voll und ganz für die Hebung der Bildung einzusetzen, andererseits aber infolge der finanziellen Schwierigkeiten des Landes noch Hunderttausende von Kindern gänzlich ohne Unterricht heranwachsen. Wie erklärt sich dieser Widerspruch?

Wie können die Erklärung lediglich darin sehen, daß die Meinung der nativistischen Kreise, unsere Schulen seien landesfeindlich und müßten deshalb ausgerottet werden, immer noch Anhänger in maßgebenden Kreisen findet. Wer aber wissen will, wie weitschauende brasilianische Politiker über die verheerenden Folgen des „Nativismus“ denken, lese den Band „Imperio e Republica“ von Visconde de Taunay, der sich in klaren Sätzen gegen den Unsinn eines falsch verstandenen Nationalismus richtet.

Es nimmt uns wunder, daß die Anklagen der Nativisten Glauben finden, zumal doch an den verantwortlichen Stellen auch Männer sitzen, die unsere Kulturarbeit zu würdigen wissen. Wenn wir hören, daß nach den Neuordnungen in den Staaten S. Paulo und Santa Catharina, die teils in Kraft getreten sind, teils noch erwartet werden, z. B. eine „fremde“ (auch deutsche) Sprache erst im 4. Schuljahr gelehrt werden darf, dann fragen wir uns, welche Gefahren unserer Schularbeit sonst noch drohen.

Wie aber solchen Gefahren begegnen? Unseres Erachtens ist dies nur möglich durch weitgehende, unablässige Aufklärung der Regierungsstellen über unsere Ziele und unsere Arbeit. Sobald der falschen Ansicht, daß wir „Ausländer“ aus unseren Kindern machen, der Gar aus gemacht ist, wird sich zwischen Regierungsstellen und Privatschulwesen eine enge Zusammenarbeit heranbilden können, zumal ja beide die gleichen Zwecke verfolgen: Hebung der Volksbildung. Können wir nicht stolz sein auf die Dienste, die wir mit unseren Schulen unserem Vaterlande leisten? Sparen wir ihm nicht alljährlich Hunderte von Contos? Haben nicht oft genug hochstehende Brasilianer die Schulbildung in den überwiegend deutschen Kolonien als die am weitesten fortgeschrittenen im Lande bezeichnet. Es ist doch statistisch bewiesen, daß gerade die deutschen Kolonien die wenigsten Analphabeten haben! Der Vorwurf der Nativisten, daß wir nur deutsch lehrten, ist nicht wahr. Unsere Schulen sind längst zweisprachig! Daß wir uns unsere deutsche MutterSprache nicht nehmen lassen, ist eher ein Zeichen von der bedingten Treue und Zuverlässigkeit des deutschstämmigen Bürgers und müßte von diesem Gesichtspunkte aus sogar begrüßt werden,

sobald von uns die berechtigte Forderung, daß wir auch die Landessprache beherrschen sollten, erfüllt wird.

Nur findet man aber Berichte aus allen Gebieten der Kolonie über Schulfeste (an denen, wohl zu merken, auch brasilianische Darbietungen geboten werden) fast ausschließlich in der deutschsprachigen Presse. Glaubt man vielleicht, daß die Lusobrasilianer dadurch von unserer loyalen Gesinnung überzeugt werden könnten? Man findet Berichte über kleinste Grupos escolares in den landessprachigen Blättern, aber von den oft vorbildlichen deutschen Privatschulen kein Wort. Das liegt nicht daran, daß die Zeitungen solche Berichte nicht aufnehmen, sondern daran, daß man ihnen keine schickt! Wir haben noch nicht den ungeheuren Wert der Aufklärung breiter Volkschichten durch die Presse erkannt oder machen sie zum mindesten für unsere Zwecke nicht nutzbar. Wir können uns da ein leuchtendes Beispiel an dem neuen Deutschland nehmen. Hoffentlich greifen zum wenigsten die hiesigen Anhänger des neuen deutschen Werdens diesen einen Gedanken auf und setzen ihn in die Tat um; sie würden damit dem deutschen Volkstum eine große Hilfe erweisen.

Vor allem aber müßten unsere führenden Stellen in engerer Fühlung mit den Regierungskreisen stehen, in dieser Hinsicht wichtigste Aufklärungsarbeit leisten. Bei jeder sich bietenden Gelegenheit muß auf unsere Arbeit und ihren Wert für das Land hingewiesen werden. Ist es nicht schön zu beobachten, wie überall, wo neue Kolonien entstehen, in ganz kurzer Zeit auch schon neue Schulen erblühen, die nicht etwa von der Regierung, sondern von uns gegründet und getragen werden! Wenn der Staat dort überall zunächst Schulen errichten müßte, so würde er wohl bald nicht, woher die Unsummen von Geld schaffen.

Es mögen manche erwidern, daß solche Aufklärungsarbeit bedeute dem Löwen direkt in den Rachen zu laufen, daß es besser sei, still und ungeachtet seine Arbeit zu tun. Aber inzwischen sind unsere Gegner am Werk! Was ist besser: die Augen zu schließen und warten, bis das Verhängnis da ist, oder der Gefahr mutig entgegenzutreten, indem man zeigt, daß von einer Gefahr von unserer Seite aus überhaupt nicht die Rede sein kann. Wir sind gute Brasilianer und beanspruchen als freie Bürger des Landes, daß wir auch das Recht haben, unsere Eigenart zu behalten, da wir wiederum nur durch sie befähigt sind, dem Lande unserer Natur gemäß zu dienen. Schließen wir aber die Augen, so kann es kommen, daß eines Tages, wie ein Blitz aus heiterem Himmel, unsere ganze Arbeit, die Jahrzehntelange Mühe und Unsummen von Geld gekostet hat, fürzweg verboten wird.

Amigo.

Aus der Geschichte der deutschen Gemeinde in Florianopolis.

Die Frage ist, seit wann Deutsche in größerer Anzahl in Florianopolis, dem früheren Desterro, gelebt haben! Die Bevölkerung Santa Catharinas wird im Jahre 1822 auf 50 000 Menschen angegeben, von diesen sollen allein 5000 in Desterro gewohnt haben. Der erste größere Schub Deutscher kam im Jahre 1828. Damals wurden aus Rio 523 deutsche Kolonisten, die von Bremen nach Brasilien ausgereist waren, nach Desterro gebracht. Zu ihnen stießen noch 112 ehemalige Soldaten. Diese Gruppe war für die Kolonie S. Pedro de Mancatara bestimmt. Sie blieb erst einmal — da die Kolonie noch gegründet werden mußte — in Desterro vom 7. November 1823 bis 11. Februar 1829 liegen. Dann nach S. José gebracht, mußten sie auch hier mindestens noch zwei Monate warten, bis sie den Zug in die Berge machen konnten. Möglich, daß bei diesem ersten Aufenthalte schon einige der Einwanderer in der Stadt hängen geblieben sind.

Jedenfalls flutete ein Teil von ihnen schnell wieder in die Stadt zurück. Sie hatten sich andere Begriffe von einer Kolonie in Brasilien gemacht. Das waren die, die gleich mutlos geworden waren. Die anderen kamen im natürlichen Laufe der Entwicklung. Als die Familien der Einwanderer gewachsen waren, zogen sie nach neuem Raum suchend, an die Lagesstraße,

besiedelten das Tal des Biguassú und ließen sich in Desterro, S. José, Palhoça und Biguassú als Kaufleute und Handwerker nieder. In diesen Jahrzehnten, den 30er, 40er und 50er Jahren des vorigen Jahrhunderts, wurde der Grund zu der deutschen Kolonie in Florianopolis gelegt. —

Dem in Florianopolis ankommenden Besucher fällt, wenn er die Mitte der Brüde erreicht hat, gerade vor ihm die Höhe auf. Eine Mauer und hoch über sie hinwegragend Zypressen! Ein Bild, wie man es manches Mal in Oberitalien sehen kann. Nur würde die Farbe der Mauer hier heller sein. Das bräunliche Rot verrät uns den anderen Standort in portugiesischem Kolonialland. Dort oben ist der Friedhof der deutschen Gemeinde in Florianopolis. Die Sorge um ihn, um seinen Erwerb, seine Ausgestaltung, seine Anlage, hat, soweit bekannt ist, die Deutschen der Stadt zum ersten Male zu einer gemeinsamen Aktion zusammengeführt. Und aus dieser gemeinsamen Aktion wurde die Gründung der Deutschen Gemeinde Florianopolis. Eine Kommission hatte vorgearbeitet bis am 1. Februar 1869 die erste Gemeindeversammlung einberufen wurde. Die Namen der ansässigen Deutschen werden festgestellt. Noch heute klingen diese Namen in der Stadt: Ebel, Goeldner, Voigt, Möllmann, Berenhäuser, Hoepke, Busch, Pierath, Sohn.

Das Praktische rückt schnell in den Vordergrund. Ein Gärtner macht den Vorschlag, ihm einen Teil des Friedhofsgeländes zu überlassen, er wolle es bebauen. Als Entgelt dafür den Friedhof in Ordnung halten! Er hatte die Rechnung aber, wie sich im Laufe der Zeit herausstellte, ohne die Kritiker gemacht. Denn nach Jahr und Tag wurde ihm vorgehalten, daß sein Kohl sehr gut wüchse, während hart daneben die Bäume und Sträucher auf dem Friedhofe nicht vorwärtskämen.

Da die Beteiligung bei der ersten Versammlung schwach war, wurde eine zweite Versammlung auf den 3. Februar einberufen. In dieser kam es dann zu der Gründung der evangelischen Gemeinde Florianopolis, die als ihre Aufgabenkreise die Schule und den Friedhof ansah. Die Vorschläge, von einer deutschen Schule und von einem deutschen Friedhof zu reden, wurden durch den Leiter der Versammlung, Pastor Gruel, zurückgewiesen, indem er daran erinnerte, daß es die protestantischen Kreise der Stadt gewesen seien, die bisher für diese gemeinsamen Interessen geopfert und gegeben hätten. Auch der Einwurf, daß verschiedene Personen wohl für den Friedhof ihre Beiträge gezahlt hätten, aber von einer Verwendung ihres Geldes für die Schule nichts wissen wollten, wurde wirksam aus der Versammlung heraus begegnet, indem erwidert wurde, daß es sich um die allgemeinen Interessen des Deutschtums handle und dabei kleinliche Scheidungen nicht zu machen seien. Der Friedhof der evangelischen Gemeinde wurde am 21. Februar 1869, vormittags 10 Uhr, geweiht, jedenfalls von dem schon genannten Pastor Dr. Gruel, der 1869 ins Land kam und von Rio aus die Gemeinde Florianopolis verschiedentlich besuchte.

Es geht nun schnell vorwärts mit der Gemeinde. Schon am 1. April desselben Jahres kann die Gemeindeschule eröffnet werden. Freilich macht die Zeit des Schulanfangs Schwierigkeiten. Die Uhren in der Stadt gehen, wie angegeben wird, alle verschieden. Man rechnete mit einer halbstündigen Differenz, bestellte also vorsorglich alle eine halbe Stunde vorher, um dann zur festgesetzten Zeit zu beginnen.

Schon denkt man auch an den Mittelpunkt des Gemeindelebens, an die Kirche. Es wird bestimmt, daß nach Herrichtung des Friedhofes monatlich 25\$000 aus der Friedhofskasse für den Kirchenfonds auszusondern seien. Einstweilen hielt man Gottesdienst im Schulraume. Eine einmalige Ausgabe für Kirchengeräte wird genannt.

(Fortsetzung in nächster Nummer.)

Aus unseren Gemeinden.

Sta. Isabel. — Aus dem Jahresbericht. — Der Mitgliederbestand der Pfarrgemeinde Sta. Isabel hat sich im Berichtsjahre durch den Beitritt der Gemeinde „Obercapivary“ zum Gemeindeverband Sta. Isabel, die infolge ungünstiger Lage vom Pfarrsitz Quadro Braço do Norte (Pfarrer Schmidt) aus nur unter großen Schwierigkeiten betreut werden konnte, vergrößert. Somit beträgt heute die Zahl der Einzelgemeinden des Pfarrbezirkes Sta. Isabel-Theresopolis 11.

Es entsprach schon seit langem dem Wunsche der evangelischen Bewohner des „Razenberg“ (1932 selbständig gewordene Sprengelgemeinde), daß der durch eine unwesentliche Begebenheit vor Jahren entstandene Name „Razenberg“ in „Martinsberg“ umgewandelt wurde. Im Anschluß an den am 1. Dezember 1933 im Hause eines Vorstandsmitgliedes stattgefundenen Gottesdienst wurde die Umbenennung durch den Gemeindepfarrer vorgenommen.

Durch die teilweise Mitversorgung der vakanten Pfarrgemeinde Florianopolis durch den Gemeindepfarrer von Sta. Isabel erhielt die Zahl der Gottesdienste in der Pfarrgemeinde Sta. Isabel eine kleine Einbuße im Verhältnis zum Vorjahr. Insgesamt fanden 106 Gottesdienste und 9 Bibelstunden statt. Zu einer besonderen Feier- und Gedenkstunde wurde der Reformationssonntag am Pfarrsitzort ausgestaltet. An diesem Tage fand vormittags ein Festgottesdienst und nachmittags unter Mitwirkung des gemischten Chors und der Pfarrschüler von Sta. Isabel eine Luthergedenfeier statt.

Die Statistik der Amtshandlungen des Berichtsjahres zeigt folgendes Bild: Taufen: 88 Kinder (51 Knaben, 37 Mädchen); Einsegnungen: 38 Kinder (25 Knaben, 13 Mädchen); Trauungen: 20 Paare; Sterbefälle: 9 Personen (2 Kinder, 7 Erwachsene); Abendmahlsgäste: 660 Personen (350 Frauen, 310 Männer).

An Kollektien wurden 1933 folgende Beträge aufgebracht: Für den Gemeindeverband von Sta. Catharina Rs. 139\$200; für den Gustav Adolf-Verein Rs. 52\$200; für den Christenboten Rs. 39\$400; für die Pastoralkonferenz Rs. 63\$400; für „die Not der Ruhlandsdeutschen“ Rs. 507\$000; für die Winterhilfe Rs. 135\$000. Insgesamt wurden Rs. 936\$200 an Kollektien aufgebracht.

Angesichts früherer gottesdienstlicher Verhältnisse darf hervorgehoben werden, daß die Gemeinden des Pfarrbezirkes noch nie eine solche häufige und regelmäßige gottesdienstliche Versorgung erfahren haben, wie in den beiden letzten Jahren. Obwohl die häufigen Gottesdienste äußerlich gesehen ein gewisses Plus in der Belebung der Gemeinden bedeuten, bleibt die seelsorgerliche Tätigkeit infolge der vielen und ausgedehnten Predigtreisen und der nebenamtlichen Beschäftigung des Gemeindepfarrers als Lehrer und Schulleiter unterbunden. Nachdem die Pfarrgemeinde gewissermaßen mit dem Berichtsjahre die Entwicklungsstufe des äußeren Aufbaues abgeschlossen hat, muß nun die Erfüllung der so notwendigen und wesentlicheren Aufgabe des inneren Aufbaues der Gemeinden erstrebt werden. Es wird aber bei den gegebenen örtlichen Verhältnissen ein schwer erreichbares Ziel bleiben, wenn nicht durch Beruf eines Hilfsarbeiters eine Teilung der pfarramtlichen Tätigkeit (Entlastung des Gemeindepfarrers vom Schulunterricht) eintreten wird.

Das 1932 vom Gemeindepfarrer gegründete Internat Sta. Isabel zählte im Berichtsjahre nur drei Insassen. Wie bereits im Vorjahr berichtet wurde, können die Kosten eines längeren Aufenthaltes im Internat bezw. Konfirmandenheime von den hiesigen Kolonisteneltern nicht getragen werden. Die Bevölkerung des Pfarrbezirkes Sta. Isabel ist durchschnittlich nicht wohlhabend. Eine Bewirtschaftung des Pfarrlandes durch Internatschüler, wodurch früher z. B. des Pfarrers Bluhm auch ärmeren Kindern der Aufenthalt im Konfirmandenheim ermöglicht wurde, kommt nicht mehr in Frage, da die Ländereien abgewirtschaftet sind, und die Eltern bei einer derartigen Wirtschaftsführung des Internats ihre Kinder nicht in ein solches geben würden. Im übrigen können, so Anfragen wegen Aufnahme erfolgen sollten, zu der Zeit Kinder aufgenommen werden.

St.

Eingegangene Bücher und Schriften.

Jahresbericht des Evangelischen Proseminars, gymnasiale Bildungsanstalt in S. Leopoldo, über das Schuljahr 1933. Erstattet vom Direktor.

Das Proseminar will seinen Schülern in einem vierjährigen Kurse die Reife für die Prima eines Gymnasiums vermitteln. Die Fortsetzung der gymnasialen Ausbildung in Deutschland

und das Studium auf deutschen Universitäten begegnet heute bei den ungünstigen Kursverhältnissen erheblichen Schwierigkeiten. Andererseits bestehen gewisse gesetzliche Hindernisse für den Übergang auf anerkannte brasilianische Gymnasien. Es ist zu wünschen, daß über jedes Aufnahmegerücht in ein anerkanntes Gymnasium durch eine Prüfung zu entscheiden ist. „Eine Aktion in dieser Richtung ist durchaus nicht aussichtslos —. Reformiert werden muß vor allem der Wille zur höheren deutschen Schule und Erziehung, der sich auswirkt in der Stärkung des deutschen Unterbaus für die Bildung der Deutschbrasilianer, in der Fürsorge für diejenigen, welche ihr Studium auf brasilianischen Hochschulen fortführen und in einer solchen gesetzlichen Regelung des Übergangs von der deutschen Schule in die beiden letzten Klassen des brasilianischen Gymnasiums, welches der gesunden Vernunft entspricht und das brasilianische Gymnasium in *legend einer Form jedem erschließt, der die geforderten Kenntnisse besitzt.*“

Die Arbeit des Proseminars beginnt sich jetzt auszuwirken. Die hohe Zahl der Aufnahmegerüchte — bis Ende Dezember 1933 38 Aufnahmegerüchte — zeigt, wie der Wert dieser Führerschule für das evangelische Deutschtum in Brasilien in das Bewußtsein der Gemeinde getreten ist. Das Proseminar wird diesen Dienst weiter tun in der Gewißheit, daß sich heute niemand mehr der Bedeutung verschieben kann, die eine evangelische humanistische Bildungsanstalt zur Heranbildung von deutschbrasilianischen Führern hat.

Jahresbericht des Verbandes für Evangelische Auswandererfürsorge 1932/33. An die Stelle der starken Auswanderung in die aufblühende Industrie der U. S. A. ist eine Rückwanderung getreten. Die Erwerbslosigkeit veranlaßte viele Deutsche heimzufahren. Der Auswanderungsdrang strebt heute in eine andere Richtung, nämlich in die Landwirtschaftssiedlungen Brasiliens. Bevorzugt wird die Siedlung Terra Nova bei Castro in Paraná. Sie steht unter besonderer Betreuung des Konsulates in Curitiba. Ihre Heimatorganisation ist die Gesellschaft für Siedlung im Ausland, deren Vorsitzender Reichsminister Darree ist. Der Einzelauswanderer wird, wenn er getrennt von seinen Vollgenossen siedelt, immer völkisch, kulturell und kirchlich verloren gehen. Die Gruppeniedlung ist darum die Form der Siedlung, die heute angestrebt werden muß.

Die Evangelisch-lutherische Synode von Santa Catharina, Paraná und anderen Staaten legt ihrem Gemeindeblatt Nr. 4 von 1934 den Jahresbericht über das Jahr 1933 an. Die Synode, Präses Pastor Karl Bergold, Castro, ist heute dem deutschen evangelischen Kirchenbund angeschlossen. Zu der Synode gehören 108 synodale, 10 nichtsynodale Gemeinden und 59 Predigtplätze. Sie zählt 8268 Mitglieder, 24 691 abendmahlberechtigte Mitglieder und 49 374 Seelen. Die Gesamtzahl der Pastoren beträgt 35. Für die Zwecke der einzelnen Gemeinden wurden 25 Contos aufgebracht, für Mission, Synode usw. 6 Contos.

Kirchennachrichten.

Evangelische Gemeinde Florianopolis.

Nach Beschluß der Gemeindeversammlung vom 28. Februar d. J. finden die Gottesdienste in Florianopolis nicht mehr wie bisher alle 14 Tage statt, sondern immer an den ersten und dritten Sonntagen im Monat. Dementsprechend liegen die Gottesdienste in Florianopolis:

am 6. und 20. Mai,
am 3. und 17. Juni,
am 1. und 15. Juli usw.

Evangelische Gemeinde Blumenau.

Sonntag, 29. April, Gottesdienste: morg. Blumenau und Altona; nachm. Itoupava-Norte; abends Bordere Belha.
Sonntag, 6. Mai, Gottesdienste: morg. Gaspar; nachm. Schwesternheim Garcia; abends Blumenau.
Sonntag, 13. Mai, Gottesdienste: morg. Blumenau; nachm. Bordere Belha, 1/24 Uhr; abends Altona.

Die Vormittags-Gottesdienste beginnen vom 1. April um 1/10 Uhr.

Evangelische Pfarrgemeinde Badenfurt.

Sonntag, 29. April Gottesdienst in Testo Central; nachm. in Seltetal mit Abendmahl.
Sonntag, 6. Mai, Gottesdienst in Encano do Norte; nachm. Kindergottesdienst in Badenfurt.
Donnerstag, 10. Mai, Himmelfahrt, Gottesd. in Itoupavazinha.
Sonntag, 13. Mai, Gottesdienst in Testo Central; nachm. Kindergottesdienst in Badenfurt.
Pfingstsonntag, 20. Mai, Gottesdienst in Badenfurt; nachm. in Encano do Norte.
Pfingstmontag, 21. Mai, Gottesdienst in Itoupavazinha; nachmittags in Badenfurt.
Sonntag, 27. Mai, Gottesdienst in Testo Central; nachmittags in Schule Seltetal.
Die Gottesdienste beginnen vorm. 9 Uhr; nachm. 3 Uhr.

Werner Andesen, Pfarrer.

Evangelische Gemeinde Pommerode.

Sonntag, 29. April, Gottesdienst in Obere Rega (Konfirmation-Aufnahme).
Sonntag, 6. Mai, Gottesdienst in Pommerode.
Donnerstag, 10. Mai, Christi Himmelfahrt, Gottesdienst in Alto Testo.
Sonntag, 20. Mai, Pfingstgottesdienst in Pommerode.
Sonntag, 27. Mai, Trinitatis-Fest in Obere Rega.
Sonntag, 3. Juni, Gottesdienst in Alto Testo.
Sonntag, 10. Juni, Gottesdienst in Pommerode.
Sonntag, 17. Juni, Gottesdienst in Obere Rega.
Sonntag, 24. Juni, Gottesdienst in Alto Testo.
Sonntag, 1. Juli, Gottesdienst in Pommerode.

Evang. Pfarramt.

Evangelische Pfarrgemeinde Itoupava.

Sonntag, 29. April, Gottesdienst in Itoupava-Rega; nachm. in Braço do Sul mit Abendmahl.
Jeden Sonntagmorgen 8 Uhr in der Kirche Itoupava; Kindergottesdienst. Gottesdienstbeginn: 9 Uhr vormittags, nachmittags 2 Uhr.

H. Wiemer, Pf.

Evangelische Pfarrgemeinde Benedito-Timbó.

Sonntag, 29. April, Gottesdienst in Russenbach, Timbó und Kindergottesdienst.
Sonntag, 6. Mai, Gottesdienst in Benedito-Novo, Rio Adda.
Donnerstag, 10. Mai, Gottesdienst in Cedro Alto, Prüfung, Konfirmation und Abendmahl.
Freitag, 11. Mai, Bibelstunde im Pfarrhaus, 8 Uhr.
Sonntag, 13. Mai, Gottesdienst in Obermulde, Santa Maria, Kindergottesdienst in Timbó.
Donnerstag, 17. Mai, Bibelstunde im Pfarrhaus, 8 Uhr.
Sonntag, 20. Mai, Gottesdienst in Timbó, Benedito-Novo, Kindergottesdienst in Timbó.

Ev. Pfarramt.

Evangelische Pfarrgemeinde Hammonia.

Sonntag, 6. Mai, Gottesdienste: vorm. in Neuberon; nachm. in Taquaras.
Donnerstag, 10. Mai, vorm., Himmelfahrtsgottesdienst in Hammonia.
Sonntag, 13. Mai, vorm., Gottesdienst in Saltobach.
Pfingstsonntag, 20. Mai, Gottesdienste: vorm. in Hammonia; nachm. in Sellin.
Pfingstmontag, 21. Mai, Gottesdienste: vorm. in Neubremen; nachm. in Ober-Raphael.
Sonntag, 27. Mai, Gottesdienste: vorm. in Scharlach um 9 Uhr; nachm. in Wiegand um 1 Uhr.
Sonntag, 3. Juni, vorm., Gottesdienst in Hammonia.
Sonntag, 10. Juni, vorm., Gottesdienst in Neubremen.
Sonntag, 17. Juni, Gottesdienste: vorm. in Sellin; nachm. in Ober-Sellin.
Sonntag, 24. Juni, Gottesdienste: vorm. in Ober-Raphael; nachm. in Unter-Raphael.

Sonntag, 1. Juli, vorm., Gottesdienst in Hammonia.

Jeden Samstag, vorm. 9 Uhr, kostenloser Religionsunterricht in der Lutherkirche in Hammonia. Pfarrer Bried.

Evangelische Gemeinde Neubreslau.

Sonntag, 29. April, 9 Uhr vorm., Gottesdienst in Urú; 2 Uhr nachm., Kindergottesdienst in Dona Emma; 3 Uhr nachm. Gottesdienst; abends Frauenverein.

Sonntag, 6. Mai, 9 Uhr vorm., Gottesdienst in Krauel-Marecco mit Abendmahl.

Donnerstag, 10. Mai, 9 Uhr vorm., Himmelfahrtsfest in Neu-breslau; nachm. 4 Uhr in Leão. **Schuttus, Pfr.**

Evangelische Pfarrgemeinde Südarm.

Sonntag, 29. April, Gottesdienste: in Lauterbach; nachm. 3 Uhr in Cutia.

Sonntag, 6. Mai, Gottesdienst in Matador.

Donnerstag, 10. Mai, Himmelfahrtsfest in Mosquito.

Sonntag, 13. Mai, Gottesdienste: in Lauterbach; nachm. 3 Uhr in Cobras.

Pfingstsonntag, 20. Mai, Gottesdienst in Südarm.

Pfingstmontag, 21. Mai, Gottesdienst in Trombudo-Central.

Sonntag, 27. Mai, Gottesdienst in Trombudo-Alto.

Gottesdienstbeginn 9 Uhr. Jeden Sonntag am Südarm und in Trombudo-Central Kindergottesdienst.

Pfarrer Grau.

Evangelisches Diaconat Salto-Grande.

Sonnabend, 28. April, Gottesdienst in Dona Luisa.

Sonntag, 29. April, Gottesdienst in Serra Negro.

Sonnabend, 5. Mai, Gottesdienst in Alto Rio dos Bugres.

Sonntag, 6. Mai, Gottesdienst in Vidal Ramos.

Evangelische Pfarrgemeinde Hansa-Humboldt.

Sonntag, 29. April, 9 Uhr, Gottesdienst in Isabelstraße, Kilometer 12.

Sonntag, 6. Mai, 9 Uhr, Gottesdienst in Ribeirão Grande.

Donnerstag, 10. Mai, (Himmelfahrt), 9 Uhr, Kindergottesdienst am Stadtplatz; 10 Uhr, Hauptgottesd. (Abschiedsworte.)

Sonntag, 13. Mai, 9 Uhr, Gottesdienst in Paulstraße.

Der neue Jahrgang der Konfirmanden kann durch die Eltern der Kinder bis zum 1. Mai im Pfarrhause anmeldet werden. Spätere Anmeldungen können nicht angenommen werden. Der Unterricht dauert für die Kinder, die keinen 4jährigen Religionsunterricht in der Schule nachweisen können, zwei Jahre.

Heinz Soboll, Pfr.

Evangelische Pfarrgemeinde Sta. Izabel-Theresopolis.

Sonntag, 29. April, Gottesdienst in Rancho Queimado.

Sonntag, 6. Mai, Gottesdienst in Scharfe Linie.

Donnerstag, 10. Mai, Himmelfahrt, vorm.: Gottesdienst in Bauerslinie mit Abendmahl; nach.: in 2. Linie mit Abendmahl.

Sonntag, 13. Mai, Gottesdienst in Taquaras.

Pfingstsonntag, 20. Mai, Gottesdienst in Sta. Izabel.

Pfingstmontag, 21. Mai, Gottesdienst in Theresopolis.

(Vom 22. bis 24. Mai Konfirmationsvorbereitung in Ober-Capivary.)

Freitag, 25. Mai, Gottesdienst in Ober-Capivary, Konfirmation.

Sonntag, 27. Mai, Gottesdienst in Rancho Queimado.

Sonnabend, 2. Juni, Gottesdienst in Martinsberg.

Sonntag, 3. Juni, Gottesdienst in Verídidos mit hl. Abendm.

Montag, 4. Juni, Gottesdienst in Palheiros.

Sonnabend, 9. Juni, Gottesdienst in Scharfe Linie.

Sonntag, 10. Juni, Gottesdienst in Taquaras.

Sonntag, 17. Juni, Gottesdienst in Sta. Izabel.

Mittwoch, 20. April, Gottesdienst in 2. Linie.

Sonntag, 24. Juni, Gottesdienst in Theresopolis.

Mittwoch, 27. Juni, Gottesdienst in Bauerslinie.

Jed. 1. Donnerstagnachmittag Frauenverein in Sta. Izabel, jeden Freitagabend in der Pfarrschule Sta. Izabel „Vortragsabend und anschl. Chorstunde.“

Stoer, P.

Liebesgaben.

Südarm: Zur freien Verfügung gaben Arwed Graupner (Kindtaufe) 2\$200; Walter Kurz (Trauung) 5\$900; Polande Swarovski in Rio 10\$000; Rudolf Ern, Salto Grande 10\$; von Besuchern der neuen Kirche 9\$200, 6\$400, 5\$100; Hermann Stähle (Trauung) 2\$300; für Russenhilfe Frau Jost 10\$000; Frau Fazler, Tayó 5\$000; für Christenbote Alb. Hebel 5\$000.

Gott segne Geber und Gaben.

Pfarrer Grau.



Zodesanzeige und Dankdagung.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten bringen wir die traurige Nachricht, daß es Gott dem Herrn über Leben und Tod gefallen hat, meinen lieben Mann, unsern guten Vater und Großvater

Christof Passig

nach langem, geduldig ertragenen Leiden, am 21. Februar d. J., nach gemeinsamer Feier des hl. Abendmales, im Alter von 69 Jahren, 6 Monaten und 24 Tagen zu sich heimzurufen.

Von Herzen danken möchten wir allen, die uns in den schweren Stunden hilfreich zur Seite standen, ebenso Herrn Pfarrer Grau für seine Trostesworte im Hause und am Grabe und der großen Beteiligung am Begräbnisse mit den vielen Kranz- und Blumenspenden.

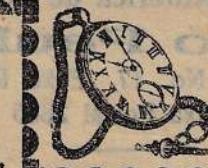
Lauterbach bei Südarm, den 12. März 1934.

Die tieftrauernde Witwe:

Luise Passig geb. Rudolf.

Dir der Frieden, uns der Schmerz;
Schlummre sanft, du treues Herz.
Auf Wiedersehen!

Alle Arten von
Uhren, Ringe,
fugenlose
Trauringe,
Ohrringe, Brillen



Geschenkartikel,
deutsche
Grammophone
und Platten
u. vieles andere mehr
stets in größter Auswahl und zu billigsten Preisen bei
Rischbieter & Gestwicki, Blumenau.

Deutsch-Evangelisches Internat für Mädchen und Knaben, Rio Claro

(Staat S. Paulo).

Unterricht in allen Schulfächern, Sprachen, Musik, Maschinenschreiben, Stenographie, Handarbeit, Nähen und Zuschneiden. Man verlange Prospekte.

Die Direktion:

Th. Koelle, Pastor, P. Koelle, Dr. phil.,

Chr. Koelle,

Lehrerin für höhere Mädchenchulen und Lyceen.

Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft

Schnelldampferdienst zwischen Europa, Brasilien, Argentinien

Nächste Abfahrten von São Francisco nach Hamburg, via Santos und Rio:

M. S. „Monte Pascoal“	am 15. Mai
M. S. „Monte Sarmiento“	am 18. Juni
M. S. „Monte Olivia“	am 30. Juli
M. S. „Monte Sarmiento“	am 3. September

Nächste Abfahrten von Santos und Rio de Janeiro nach Hamburg, via Lissabon, Vigo, Boulogne:

Dampfer „Vigo“	am 29. Mai
Dampfer „Cap Arcona“	am 8. Juni
Dampfer „España“	am 4. Juli
Dampfer „La Coruña“	am 25. Juli
Dampfer „Cap Arcona“	am 13. August

Nächste Abfahrten von São Francisco nach Buenos Aires, via Rio Grande und Montevideo:

M. S. „Monte Pascoal“	am 26. April
M. S. „Monte Sarmiento“	am 31. Mai
M. S. „Monte Olivia“	am 13. Juli
M. S. „Monte Sarmiento“	am 16. August

Die Monte-Schiffe sind neue Spezial-Schnellschiffe, ausgestattet mit geräumigen gut ventilirten und luftigen 2, 4 und 6 bettigen Kammern, mit stechendem kalten und warmen Wasser in jeder Kammer sowie mit sehr geräumigen, den modernen Ansprüchen zusagenden Speisefäßen. Gesellschaftssälen und Decks, Rauchsalons, Schreib-, Lese- und Bibliothek-Sälen, Fritier-Sälen usw.

Fahrscheine, Pläne, sowie nähere Auskünfte über Fahrpreise und Platzreservierung sind erhältlich bei den Agenten:

Carlos Hoepcke S. A., Blumenau.
Malburg & Cia., Itajahy.
Truppel & Cia., S. Francisco.
Carlos Hoepcke S. A., Florianopolis.

Der Christenbote

ist die Sache deiner Gemeinde.
ist deine Sache.

wird von Florianopolis bis über Rio de Janeiro in den deutschen evangelischen Gemeinden gelesen.
ist das äußere Band unserer Kirche in Brasilien.

kostet jährlich nur Rs. 2\$000.

Hilf dem „Christenboten“ neue Leser gewinnen!

Norddeutscher Lloyd, Bremen.

Passagierdienst mit Schnelldampfern zwischen Deutschland, Brasilien und dem Rio de La Plata.

Ab São Francisco do Sul nach Santos, Rio, Bahia, Madeira, Lissabon, Vigo und Bremen:

Dampfer „Madrid“	am 22. Mai
Dampfer „Madrid“	am 7. August
Dampfer „Madrid“	am 19. Oktober
Dampfer „Madrid“	am 25. Dezember

Ab Santos nach Rio, Bahia, Las Palmas, Lissabon, Vigo, Boulogne S/M. und Bremen:

Dampfer „Sierra Nevada“	am 2. Mai
Dampfer „Sierra Nevada“	am 12. Juni
Dampfer „Sierra Nevada“	am 10. Juli
Dampfer „Sierra Nevada“	am 28. August
Dampfer „Sierra Nevada“	am 25. September
Dampfer „Sierra Nevada“	am 6. November
Dampfer „Sierra Nevada“	am 4. Dezember

Ab São Francisco do Sul nach Rio Grande, Montevideo und Buenos Aires:

Dampfer „Madrid“	am 6. Mai
Dampfer „Sierra Nevada“	am 26. Mai
Dampfer „Sierra Nevada“	am 23. Juni
Dampfer „Madrid“	am 22. Juli
Dampfer „Sierra Nevada“	am 11. August
Dampfer „Sierra Nevada“	am 8. September
Dampfer „Madrid“	am 2. Oktober
Dampfer „Sierra Nevada“	am 20. Oktober
Dampfer „Sierra Nevada“	am 17. November
Dampfer „Madrid“	am 10. Dezember

Auf allen Lloyd-Dampfern in der III. Klasse geräumige Kabinen, Speise-Salon, Damen- u. Rauchzimmer.

Rufpassagen werden nach allen Plätzen Europas vermittelt.

Agenten: Carlos Hoepcke S. A., São Francisco do Sul.

Verantwortl. Schriftleiter: P. Schliemann, Florianopolis. Sta. Catharina. Alle Sendungen, Bestellungen, Anzeigenaufträge usw. gehen an den Schriftleiter. Geldsendungen sind zu richten an Caixa Agricola de Blumenau, S. A., auf Konto „Der Christenbote“.

Banco Germanico

da America do Sul

São Paulo

Rua Alv. Penteado No. 17, Ecke Rua da Quitanda
Caixa Postal 2885

Kapital und Reserven: Rm. 24.500.000.—

Zentrale:

Deutsch-Südamerikanische Bank A.-G., Berlin

Filialen in Brasilien:

Rio de Janeiro: Rua da Alfandega 5,
Caixa postal 856

Santos: Rua 15 de Novembro, 114
Caixa postal 502.

Filialen in anderen Ländern:

ARGENTINIEN: Buenos Aires.

CHILE: Santiago, Valparaiso.

DEUTSCHLAND: Hamburg.

MEXICO: Mexico.

PARAGUAY: Assuncion.

SPANIEN: Madrid.